

KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 26. Juni 2023
Kantonsratspräsidentin Schmutz Judith

A 969 Anfrage Piani Carlo und Mit. über die erneute Evaluation des Spitalstandortes Sursee und die Absichten des Regierungsrates / Finanzdepartement i. V. mit Gesundheits- und Sozialdepartement

Carlo Piani ist mit der Antwort des Regierungsrates nicht zufrieden und verlangt Diskussion.

Carlo Piani: Nachdem der Regierungsrat letzte Woche Schenkon als neuen Standort des Spitals kommuniziert hat, hat sich meine Anfrage eigentlich erübrigt. Die Befürchtungen haben sich bestätigt, und Sursee ist nicht mehr Standortgemeinde des Kantonsspitals. Das Geschäft ist erledigt, und wir gehen zur Tagesordnung über. Für mich persönlich und viele andere Menschen, welche sich vor fast sechs Jahren gegen eine Änderung des Spitalstandortes gewehrt haben, wird es etwas länger dauern, bis wir wieder zur Tagesordnung übergehen können. Die Bevölkerung der Region Sursee verbindet mit dem Spital Sursee auf der Anhöhe und mit Blick auf den Sempachersee mehr als nur ein Gebäude. Man wurde dort geboren und wusste, dass man dort in einer unterstützenden Umgebung gesund werden kann. Wenn man Richtung Sursee fuhr, konnte man das Spital von weither sehen wie einen Leuchtturm, der Sursee ankündigt. Das sind keine Argumente für einen Standorterhalt, sondern sie sollen aufzeigen, welchen Stellenwert das Spital für die Bevölkerung hat. Natürlich darf es für die Standortgemeinde als Statussymbol betrachtet werden. Das zweite Zentrum des Kantons Luzern zu sein, hat sich Sursee vor vielen Jahren verdient, ja sogar erkämpft. Bereits in den 70er-Jahren wollte man den Neubau in einer anderen Gemeinde erstellen, damals konnte sich Sursee jedoch erfolgreich durchsetzen. In Anbetracht der sich wandelnden Zeit wird man sich wohl oder übel mit dem Gedanken anfreunden müssen, dass man jetzt in unmittelbarer Nähe der Autobahn und des täglichen Arbeitsverkehrs gesund wird. Wohl oder übel muss man auch zur Kenntnis nehmen, dass Kulturland plötzlich nicht mehr denselben Stellenwert hat wie vor ein paar Jahren. Wohl oder übel muss auch akzeptiert werden, dass die öffentliche Hand auf der grünen Wiese munter möglichst flächenraubende Gebäude erstellen kann, während Private angehalten werden, in die Höhe zu bauen. Lassen wir das Wehmütigsein, und anerkennen wir auch die Chancen. Wohlwollend nimmt die Region Sursee zur Kenntnis, dass mit der Erweiterung des Leistungsangebots ein klares Signal gesetzt wurde, das Spital langfristig und über mehrere Generationen in der Region zu erhalten. Das Bekenntnis für eine langfristige Gesundheitsversorgung auf der Luzerner Landschaft wird sehr geschätzt, das ist gut so. Für die Stadt und die Region Sursee wird es wichtig sein, dass die Regierung baldmöglichst aufzeigt, wie das neue Spital optimal an den öV angebunden wird und wie die Erreichbarkeit der Blaulichtorganisationen mit dem Verkehrsaufkommen bei der Autobahnein- und -ausfahrt sichergestellt werden kann. Während der Stosszeiten sind die Strassen heute schon regelrecht verstopft. Es gilt ein grossräumiges Verkehrskonzept und entsprechende Massnahmen zu erarbeiten. Schliesslich

eine letzte Bemerkung: Aufgrund der Rückmeldungen entstand der Eindruck, dass der Stadtrat und damit die Standortgemeinde schlecht in den Prozess eingebunden waren. Die nötige Transparenz und Zusammenarbeit fehlten. Involvierte Organisationen und Grundeigentümer wurden verpflichtet, Verschwiegenheitserklärungen zu unterschreiben. Die Mitte-Fraktion fordert, dass vergleichbare Prozesse künftig transparent angegangen und kommuniziert werden.

Fabrizio Misticoni: Der Spitalstandort Sursee hat auch für mich einen gewissen emotionalen Wert. Ich glaube, für die schnelle Genesung nach Geburten, Krankheiten oder Unfällen waren die Lage und die grandiose Aussicht auf den See und die Berge sicher nicht nachteilig. Am neuen Standort kann man bei schlaflosen Nächten mit Blick auf die Autobahn immerhin die Autos zählen. Der Entscheid wurde gefällt, und man ist versucht zu sagen: endlich. Ich denke, alle Beteiligten beim Kanton, des Luzerner Kantonsspitals (LUKS) und der Region sind froh, dass der Entscheid gefallen ist. Die Abhängigkeiten sind auch bei uns in der Region Sursee gross. Am neuen Standort wird die Gesundheitsversorgung in der und für die Region nachhaltig und für lange Zeit gestärkt. Das ist aus meiner Sicht und im Sinn der Region sehr zu begrüßen und auch ein wichtiges Signal für das zweite Zentrum im Kanton. Wir nehmen zur Kenntnis, dass der Verbrauch von Fruchtfolgefächern und die Grundwasserthematik nicht mehr die entscheidenden Hindernisse waren. Das ist bedauerlich, aber wenn man der Argumentation der Regierung folgt, offensichtlich ein unvermeidbarer Kompromiss. In diesem Zusammen besteht die Grüne Fraktion aber heute und in Zukunft darauf, dass für die verlorenen Fruchtfolgefächern eine vollständige Kompensation realisiert wird. Ein grosses Fragezeichen stellt sich auch im Bereich der Erschliessung beziehungsweise der Mobilität. Der Autobahnanschluss ist zwar sehr nahe, aber bereits heute gibt es von Seiten des Bundesamtes für Verkehr (Astra) Vorbehalte aufgrund der teilweise massiven Rückstaus auf der Autobahn. Auch die Erschliessung mit dem öV muss verbessert beziehungsweise gut geplant werden. Es gilt eigentlich die gleiche Aussage, die wir letzte Woche in Bezug auf das Bauprojekt der Kantonsschule Sursee gemacht haben. Auch das neue Spital wird zwischen mehreren sehr neuralgischen Verkehrsknotenpunkten gebaut und in einer Verkehrssituation mit täglichen Staus während der Hauptverkehrszeiten. Aus diesem Grund braucht es eine übergeordnete Verkehrsplanung, natürlich entlang der Rahmenbedingungen des Projekts Zukunft Mobilität im Kanton Luzern (Projekt Zumolu).

Marcel Budmiger: Der Entscheid ist gefallen. Wie das Departement zu diesem Entscheid kam, hinterlässt einen schalen Nachgeschmack. Es wirkte sehr chaotisch. Ein im Jahr 2021 gefällter Entscheid wurde umgestossen und ein teures Evaluationsverfahren gestartet. Nun merkt man im Nachhinein, dass einer der geprüften Standorte gar nicht zur Verfügung steht. Wofür wurde das viele Geld denn ausgegeben? Auch der Spitalrat hat plötzlich gemerkt, dass der Platzbedarf deutlich höher ist, als man noch vor einem Jahr vermutet hat. Was heisst das im Hinblick auf die Versorgungsplanung, wenn sich die Voraussetzungen innerhalb eines Jahres so verändern können? Wie seriös sind die Grundlagen, mit denen gearbeitet wird? Das hinterlässt bei der SP-Fraktion grundsätzliche Zweifel an der Arbeitsweise. Es sind auch noch einige rechtliche Fragen, die geklärt werden müssen. Es braucht eine Gesetzesänderung und eine Umzonung. Ist der neue Spitalstandort auch mit dem Gewässerschutz vereinbar, oder merkt man plötzlich, dass dieser Standort auch nicht zur Verfügung steht wie der bereits evaluierte? Für uns ist es klar, dass bei der öV-Erschliessung ein grosser Handlungsbedarf besteht. Das wäre hingegen vielleicht sogar eine Chance für die Region.

Mario Cozzio: Ich nehme nicht zum Entscheid selber Stellung, denn dieser wurde bereits gefällt, sondern zu den einzelnen, zum Teil sehr emotionalen Voten. Ich verstehe das, denn ich bin selber Wunsch- und Wahlsursee und lebe gerne in dieser Region. Wir müssen in

dieser Sache pragmatisch bleiben. Der Hauptfokus in dieser Diskussion muss auf der Versorgung liegen. Man muss gesund werden können. Wo man gesund wird, spielt mir persönlich keine Rolle. Es spielt keine Rolle, ob der Blick auf die Autobahn geht, dann schliesse ich in der Nacht einfach die Storen. Es geht darum, in einem Spital gepflegt und wieder auf die Beine gebracht zu werden. Aus Sicht der GLP-Fraktion gab es einen guten Standort, das Gebiet Münchrüti. Den Standort in Schenkon erachten wir aufgrund der Fruchtfolgefleichen und der Lage an der Autobahn als mittelmässig. Den bisherigen Standort erachten wir als schlecht. Wenn der gute Standort wegfällt, entscheidet man sich für den zweitbesten, in diesem Fall für Schenkon. Ich habe eine Anregung, weiss aber nicht, wo ich diese platzieren kann: Von Sursee bis Triengen gibt es bestehende Bahngleise, vielleicht kann die S-Bahn ein Stück weiterfahren und so direkt neben dem Spital halten. Bleiben wir also pragmatisch und bei der Sache, und lassen wir es nicht zu einer Verzögerung kommen, wie es bei einem anderen Spital in diesem Kanton schon der Fall war.

Für den Regierungsrat spricht Finanzdirektor Reto Wyss.

Reto Wyss: Ich äussere mich gerne zu einigen Aussagen. Mario Cozzio hat es auf den Punkt gebracht: Oberste Priorität hat eine gute Gesundheitsversorgung in der Region Sursee. Sie können mir glauben, das war das Allererste, das wir bewerkstelligen wollten. Kulturland ist ein rares Gut, zu dem man Sorge tragen soll. Aber auch die Gesundheitsversorgung ist von sehr hohem öffentlichem Interesse, und letztlich war es eine Interessensabwägung. Ich kann Ihnen versichern, dass auch die öffentliche Hand Kulturland zu 100 Prozent kompensieren muss. Wir sind uns bewusst, dass mit dem Standortentscheid nicht alle Fragen geklärt sind und einige jetzt angegangen werden müssen. Ich denke dabei vor allem an die Verkehrserschliessung, insbesondere mit dem öV. Das konnten wir aber nicht, bevor der Standortentscheid öffentlich war. Sonst wäre das in aller Munde gewesen, was wir aber vermeiden wollten. Wir haben die Gemeinden, die Grundeigentümer und die weiteren Interessierten, zum Beispiel das Pflegeheim Seeblick, regelmässig informiert und den Kriterienkatalog sehr transparent gemacht. Von den Involvierten haben wir gute Rückmeldungen bezüglich Transparenz und Information erhalten. Zum Thema Mehrverkehr: Wir lösen in der Region ein bestehendes Angebot ab, und der Verkehr auf der A2 wird sich unabhängig vom Spitalstandort entwickeln. Wir schaffen ja kein neues Angebot in der Region Sursee, sondern der Standort wird abgelöst. Wir sind uns sehr wohl bewusst, dass wir noch Fragen klären müssen und wollen, wir sind aber guten Mutes, dass uns das gelingt. Der Entscheid hat tatsächlich einige Zeit und Geld in Anspruch genommen, das ist aber der guten Bearbeitung geschuldet. Deshalb sind wir vom Entscheid sehr überzeugt.